

ZS-Partner

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **47 (2000)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AVIA-Meisterschaft 2000 schlug alle Rekorde

20 000 Fans bewunderten die Schweizer Luftwaffe

Höhepunkt der zweitägigen Avia-Meisterschaften vom 25. und 26. August in Emmen waren die spektakulären Flugvorführungen der Patrouille Suisse auf ihren F-5 Tigern, die eindrucksvollen Formationsflüge des PC-7-Teams, die imposante Demonstration der F/A-18 Hornet, die präzisen Fallschirmabsprünge und die Demonstration der Aufklärungsdrohne. Über 20 000 Zuschauer verfolgten die eindrucksvolle Schau.

EDUARD REINMANN

Die Avia-Meisterschaften sind jedoch weit mehr als Supershow und Demonstration. Abseits des grossen Publikums wird im Rahmen eines anspruchsvollen Wettkampfprogramms die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Sparten der Luftwaffe getestet: der Flieger-, Flugplatz-, Fliegerabwehr- und Informatikbrigade. «Die Avia-Meisterschaften gehören mit zur ausserdienstlichen Aus- und Weiterbildung», sagte OK-Präsident Oberstlt im Generalstab Armin Huber. «Der Anlass dient aber auch der Pflege von Kameradschaft und Teamgeist. Über hundert Patrouillen standen im Einsatz. Mit dabei waren Teams aus Kanada, den USA, Deutschland und Holland. Neu waren die gemischten Patrouillen Deutschland/Schweiz in der Sparte Informatik sowie USA/Schweiz in der Sparte Luftverteidigung.

Das offizielle Programm für die Medienvertreter hatte andere Akzente. Mit drei Super Pumas wurden sie in die Voralpen transportiert, wo sie Zeugen eines sensationell präzisen Fliegerschiessens auf Bodenziele wurden. Auf dem Wettkampfbplatz wurde unter anderem die Leistungsfähigkeit der amerikanischen Lenkwaffe «Stinger», des «Schreckens der Piloten», demonstriert. «Shoot and forget it» ist die Charakterisierung dieser Waffe. Die Trefferquote gilt als «sehr hoch». Über Details mochten die Offiziere keine Auskunft erteilen. Deshalb der im Internet abrufbare Beschrieb: Die leichte Fliegerabwehrlenkwaffe BL 94 kann von einem Mann ab der Schulter auf tief fliegende Flugzeuge und Helikopter abgefeuert werden. Für den Einsatz werden aber aus taktischen Gründen Zweierteams gebildet. Nach der Schuss-

Die Kanadier kämpfen mit den Tücken der Schweizer Armee-Computer.

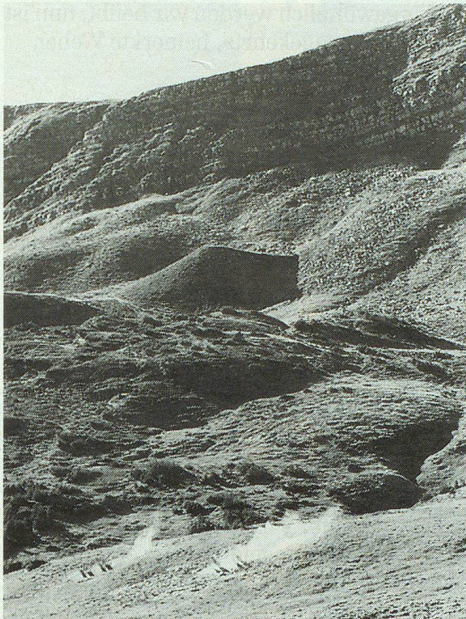
Klein und handlich, aber präzise und wirksam: «Stinger», die Flaklenkwaffe der neusten Generation.

Punktgenau setzt der Super Puma auf einem kitzeligen Bergplateau auf.

auslösung lenkt sich das Geschoss anhand des Infrarotsuchkopfs selbständig ins Ziel. Das System besteht aus dem Abschussrohr mit Visiervorrichtung und Flugkörper mit Infrarot- und Ultraviolett-suchkopf, dem

aufsetzbaren Griffstück sowie Batterien für die Strom- und Kühlmittelversorgung. Das ganze System hat ein Gewicht von 15,7 kg, ist 153 cm lang und hat eine Wirkungsdistanz von zirka 7000 m. ▀

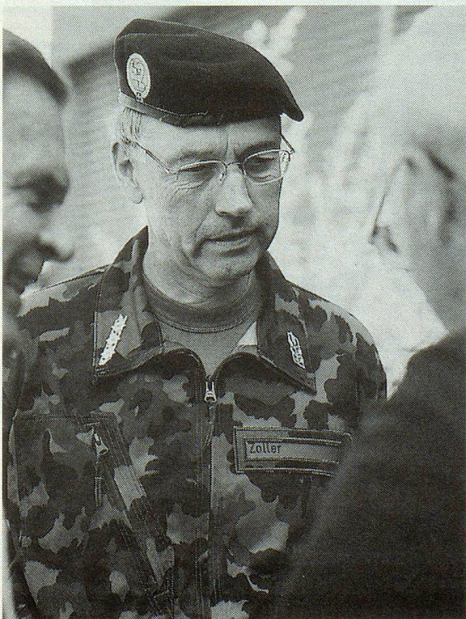




**Volltreffer und wegziehen.
Fliegerschiessen auf
Bodenziele in der Bergwelt.**

**Noch immer im Einsatz
ist die mehrfach optimierte
35-mm-Flabkanone.**

**Viel militärische Prominenz
an den Avia-Meisterschaften.
Auf dem Bild die Korps-
kommandanten Zoller (links)
und Fehrlin mit ausländischen
Gästen.**



FOTOS: E. REINWANN

Krisenstab

Horrorszenario mit Toten und Verletzten

 Schweres Erdbeben im Raum nördlich von Luzern. Viele Hundert Tote, Verletzte und Obdachlose. Das war die Vorgabe für eine Stabsübung des Luzerner Kantonalen Krisenstabes. Beübt wurde dieser vom Ter Rgt 20 und der Feuerwehr.

Das Szenario: Ein Erdbeben mit Epizentrum in Sandblatten, von der Stärke her annähernd vergleichbar mit jenem von Kobe in Japan, erschütterte das Gebiet nordwestlich von Rothenburg. In einem Umkreis von rund zehn Kilometern, insbesondere in den Gemeinden Emmen, Littau und Rothenburg, verursachte es schwere Schäden an Gebäuden, Verkehrswegen und technischen Infrastrukturen. Brände flammten auf, die Bevölkerung geriet in Panik. Ersten Meldungen zufolge waren viele Tote zu beklagen. Mehrere hundert Personen waren verletzt, zahlreiche wurden vermisst. Mindestens 6000 waren obdachlos. Am Nachmittag dann die dramatische Zuspitzung der Lage. Nach einem schweren Nachbeben mit Epizentrum Littauerberg gingen die mit Erdgas und Propan gefüllten Erdgasdruckausgleichskugeln in Littau-Thorenberg in die Luft. Das ganze Wohngebiet wurde von einem Flächenbrand vernichtet.

Um diese aufrechtzuhalten, ist entweder periodischer Einsatz oder regelmässiges Training notwendig. Ziel der vorgegebenen Katastrophenübung war die Überprüfung der Einsatzbereitschaft, der Arbeitsweise und der getroffenen Massnahmen des KKS.

Schnell reagiert und gehandelt

Der Rapport am Nachmittag liess, soweit überhaupt schon eine Beurteilung möglich war, positive Eindrücke aufkommen. In Anbetracht der chaotischen Lage wurde rasch und richtig gehandelt und die verfügbaren Einsatzkräfte, von der Feuerwehr über die Polizei, die Armee und den Zivilschutz bis zur Sanität wurden gut und gezielt eingesetzt. Fäh schränkte allerdings ein: «Übungen und Ernstfalleinsätze sind zweierlei Dinge. Im Gegensatz zum Ernstfalleinsatz stellen Übungen keine hohen psychischen und physischen Anforderungen und das Übungsumfeld entspricht nicht der Wirklichkeit.» Laut Fäh haben die Testergebnisse deshalb nur beschränkte Aussagekraft. Sie zeigen einfach, ob die Einsatzbereitschaft vorhanden ist und ob die Stabsarbeit beherrscht wird.

Armee beübt zivile Stellen

Ein Novum war, dass das Übungskonzept vom Stab des Ter Rgt 20 unter dem Kommando von Oberst i GSt Philipp Weber und einem Team der Feuerwehr unter der Leitung des kantonalen Feuerwehrinspektors Oberst Hans Rüttimann erarbeitet wurde.

«Für gewöhnlich werden wir beübt, nun ist es einmal umgekehrt», bemerkte Weber.

Das Ter Rgt ist Scharnierstelle

Das frühere Stadt-Luzerner Inf Rgt 20 wurde mit der Armeereform 95 zum Ter Rgt 20 des Kantons Luzern. Heute stehen für territorial dienstliche Aufgaben 24 Territorialregimenter zur Verfügung. Dies ergibt pro Kanton ein Regiment, dessen Bestand je nach Grösse des Kantons und seiner Besonderheiten verschieden ist. Das Ter Rgt nimmt eine Scharnierfunktion zwischen der Armee und den zivilen Behörden und Institutionen ein und kann nebst den eigentlichen Armeeaufgaben auch für die Katastrophenhilfe, für Unterstützungseinsätze sowie für subsidiäre Sicherungs- und Hilfeinsätze angefordert werden. Dies allerdings nur dann, wenn die zivilen Mittel nicht mehr ausreichen.

Unter dem Begriff «Subsidiäre Sicherungseinsätze» sind folgende Aufgabenzuteilungen denkbar: Schutz an den Landesgrenzen durch Verstärkung von Grenzwachkorps und Grenzpolizei, Schutz von zivilen Objekten der Gesamtverteidigung, Schutz internationaler Konferenzen, Schutz von Kommunikation wie Verkehrs- und Energieträger sowie Übermittlungseinrichtungen; Schutz von Personen.

Einsätze und Massnahmen zugunsten der Armee können sein: militärische Betreuungsaufgaben, Unterstützung durch territorialdienstliche Aufgaben, Überwachung truppenleerer Räume.

rei.

Krisenstab war gefordert

«Die Eintretenswahrscheinlichkeit eines derartigen Ereignisses ist zwar äusserst gering», betonte der kantonale Krisenmanager Paul Fäh an der Medienorientierung. «Aber ein Erdbeben mit weiter räumlicher Ausbreitung wäre eine jener seltenen Katastrophenlagen, welche die Führung durch den Kantonalen Krisenstab (KKS) erfordern würde. Diese Aufgabe erfordert eine stete Einsatzbereitschaft.»

So wie auf diesem Bild aus der Türkei hätte es auch im Grossraum Luzern aussehen können, wenn die Übungsannahme Wirklichkeit gewesen wäre.



FOTO: ZVG